

▶▶▶ Geld für Corona

Der wirtschaftliche Schaden der Corona-Pandemie ist noch nicht einmal in seinen Ansätzen erkennbar, aber die Zusage, „Was-immer-es-braucht“ wurde bereits gegeben. Es wird spannend, welche geldpolitischen Maßnahmen nunmehr von den Zentralbanken erfunden werden, um dem gerecht zu werden. Es wird auch spannend werden zu sehen, wieweit diese Aussage politisch missbraucht werden wird. Die Gefahr der fremdfinanzierten Finanzpolitik liegt in ihrer exzessiven Nutzung, dem Missbrauch durch die Politik.

Nur für den Fall der anscheinenden Ausweglosigkeit: „Gold gab ich für Eisen“¹ ist keine geldpolitische Maßnahme und auch keine Basis für eine Finanzierung des Staatshaushaltes. Da aber mit Sicherheit die Staatsschulden bisher unbekannte Höhen erreichen werden, sollten interessante Verfahren angedacht werden, wie man sich dieser wieder entledigen kann. Eine vielfach angewandte Methode ist es, das Geldsystem in Frage zu stellen. Ein Geldsystem, das schon jetzt, mehr als zehn Jahre nach der „Great Recession“ von 2008/09, nicht mehr als das erkennbar ist, was es war, weil ihm die Zinsen abhanden gekommen sind.

Modern Monetary Economics

Geht es nach „Modern Monetary Economics (MME)“², dann verschwindet auch die Rückzahlungsverpflichtung aus dem Geldsystem. MME beruft sich dabei auf Minsky³, der wie auch Keynes wirtschaftliche Effizienz und soziale Gerechtigkeit als Ziele der Ökonomie voraussetzte. Ausgangspunkt dieser Theorie ist der „Fiat Money“-Ansatz, dem Geld ohne intrinsischen Wert nach dem Ende von Bretton Woods. In der Nachkriegsgeldordnung von Bretton Woods spielt das „allgemeine Gleichgewicht“, dem die Märkte „von Natur aus“ zustreben würden, sofern sie in Ruhe gelassen würden, die zentrale Rolle. Mit dem Ende des Währungsregimes von Bretton Woods können nun Geldpolitik und öffentliche Schulden neu betrachtet werden. Die vereinfachten Grundannahmen der neoliberalen ökonomischen Modelle wie „Gleichge-

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Gold_gab_ich_für_Eisen (27.05.2020)

² Auch „Modern Monetary Theorie – MMT“; https://de.wikipedia.org/wiki/Modern_Monetary_Theory (27.05.2020)

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Hyman_P._Minsky (27.05.2020)

wicht“, „homo oeconomicus“ oder „Irrelevanz der Einkommensverteilung“, etc., werden ersetzt durch „inhärente Instabilität des Wirtschaftssystems“. Lösung ist die Zentralbank als „Lender of Last Resort“, zusammen mit regulierenden staatlichen Eingriffen in die Finanzmärkte und Konjunkturförderungen des Staates. Die MME geht aber nun weiter, indem sie postuliert, dass in einem Fiat-Money-System der Staat, der dieses Geld kontrolliert, keinen Budgetbeschränkungen unterliegt. Staaten mit eigener Währung sind grundsätzlich keinen Kreditrestriktionen unterworfen, ihr Wert wird allein dadurch garantiert, dass es die einzige Währung ist, in der die Steuern und sonstigen Forderungen des Staates bezahlt werden können. Der Staat solle stets so viel Geld drucken und ausgeben bis Vollbeschäftigung erreicht ist.

Vollgeldtheorie

Ein weiterer Ansatz zur Reform des Geldsystems ist die Vollgeldtheorie, über die 2018 in der Schweiz eine Volksabstimmung abgehalten wurde. Abgestimmt wurde darüber, dass nur mehr die Schweizer Nationalbank für die Geldschöpfung zuständig sein solle. Die Vollgeld-Initiative wurde mit 75,7% der Stimmen abgelehnt.

Was ist der Kern der Vollgeldüberlegungen? Ziel der Vollgeldüberlegung ist ein Verbot der Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken, die Steuerung der Geldmenge soll allein den Zentralbanken vorbehalten bleiben. Das Thema wurde schon 1936 von Irving Fisher aufgegriffen und stützte sich auf den Chicago-Plan von 1933, der vorschlug, das Mindestreserve-System abzuschaffen und das Vollreserve-System einzuführen. Fisher sah die nur durch einen Mindestreservesatz begrenzte Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken als Ursache der Great Depression. Bei einer ausgeprägten Anlegerpanik erweise sich der Mindestreservesatz allein als nicht ausreichend, einen Bank Run abzufedern. Zudem stehe der dynamischen Giralgeldschöpfung im Falle eines wirtschaftlichen Abschwungs potentiell eine ebenso dynamische Giralgeldkontraktion gegenüber. Dies verstärke eine Rezession und könne über die Schuldendeflation eine Depression verursachen.

Gut 70 Jahre nach der Veröffentlichung von Fishers 100%-Geld Theorie, kam es zur Weltfinanzkrise. Die Warnungen Fishers waren längst verhallt.

Das Thema beschäftigt nun weiterhin Ökonomen weltweit. Wäre das Finanzsystem mit Vollgeld sicherer? Kann es sogar künftige Krisen verhindern?

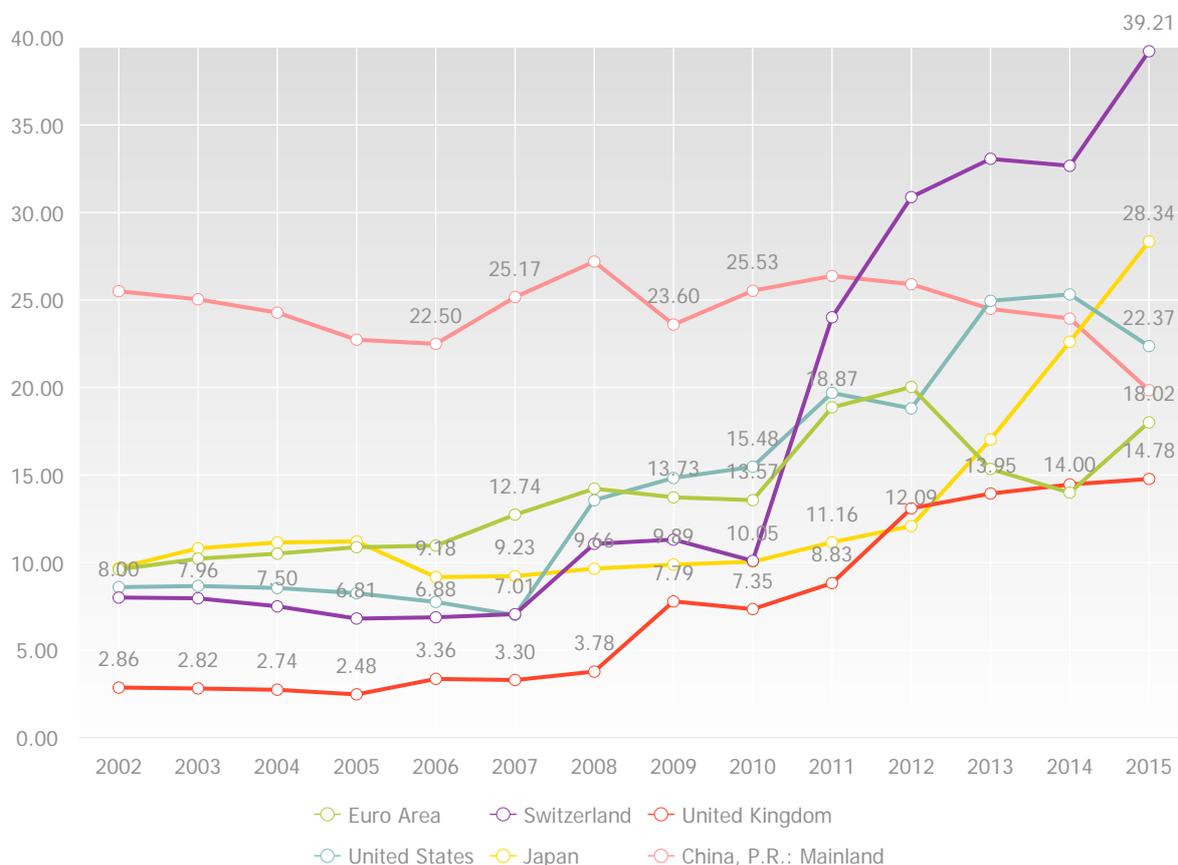
Das Konzept des Vollgelds geht davon aus, dass die Wurzel der Instabilität des Bankensektors im Geldschöpfungsmechanismus der Banken liegt, was jedoch an der Geldmengenentwicklung während der Finanzkrise nicht ersichtlich ist. Der Weg zu Instabilität führt somit eher über die Frage der Verwendung der zur Verfügung gestellten Liquidität. Konzentriert sich die Geschäftstätigkeit der Banken auf Aktivitäten im Finanzsektor, so bringt dies der Realwirtschaft keine Erleichterung. „Erkennt man diese Entwicklungen angesichts der mangelnden Ausweitung der Geldmenge durch Geldschöpfung der Geschäftsbanken in der Krise an, so greift die Forderung des Vollgeldsystems ins Leere“, so die Ökonomin Elisabeth Springler.⁴

Einig ist man sich indes, dass die Zentralbanken keine Kontrolle mehr über den Geldschöpfungsprozess haben. Die Kontrollierbarkeit der Geldmengen könnte durch das Vollgeldsystem verbessert werden⁵. Jedoch hapert es hier an der Umsetzung: Das strikte Vollgeldsystem bringt hohe Kontrollierbarkeit der Geldmenge, die Flexibilität der Zentralbank sei aber sehr gering, sodass die Ressourcenallokation der Geschäftsbanken beeinträchtigt würde.

⁴ Springler, Elisabeth: Ökonomische Stabilität und Prosperität durch das Allheilmittel Vollgeld? Ifo Schnelldienst, 71. Jahrgang. 16/2018.

⁵ Binswanger, Mathias: Vollgeld: Das Geldsystem der Zukunft? Ifo Schnelldienst, 71. Jahrgang. 16/2018.

Entwicklung des Verhältnisses von Geldbasis zu Breiter Geldmenge (Ratio of Monetary Base to Broad Money)



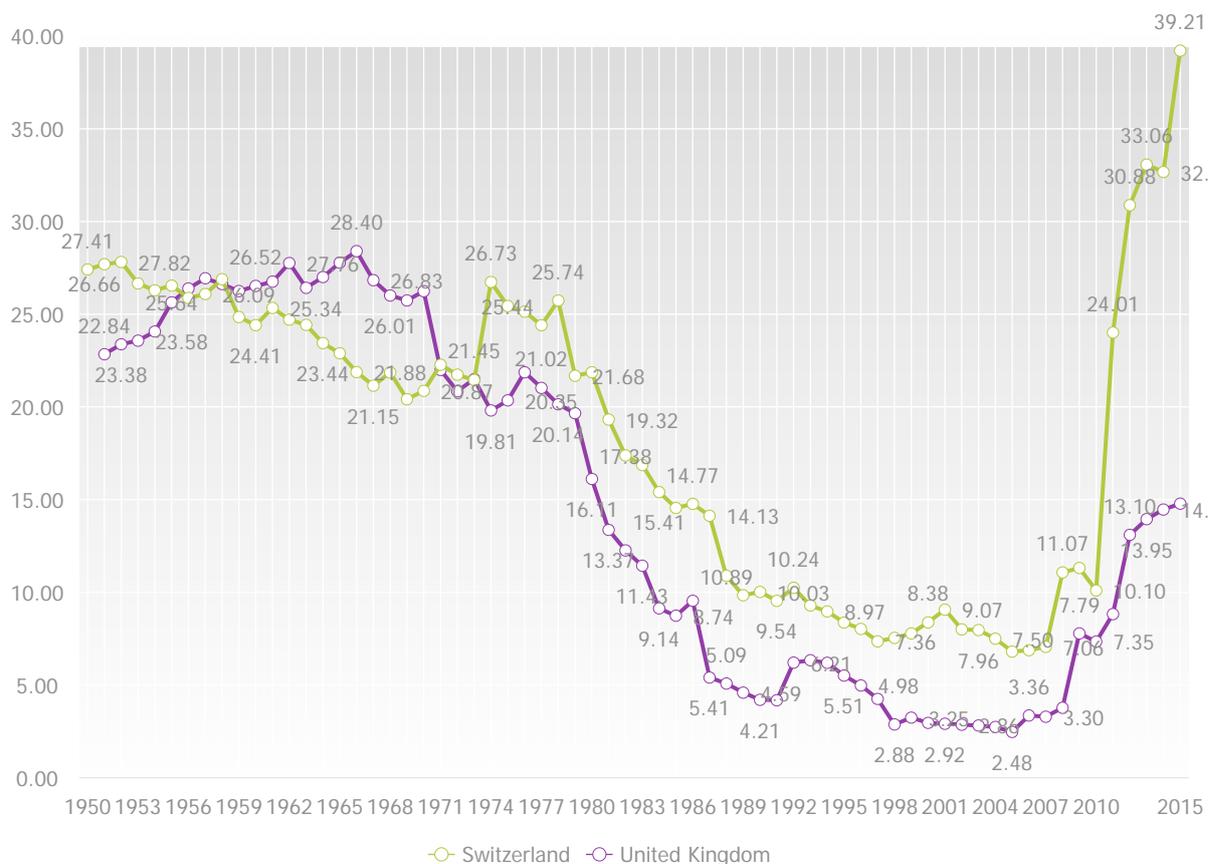
Quelle: IMF Data Workbook (27.05.2020)

Bereits fünf Jahre vor der Finanzkrise 2008/09 war der Anteil der Geldbasis (Zentralbankgeld) bei etwa zehn Prozent der Geldmenge angekommen und stieg im Zuge der außerordentlichen geldpolitischen Maßnahmen, die von den Zentralbanken zur Krisenbewältigung getroffen wurden, auf etwa zwanzig Prozent an. Deutlich erkennbar ist die Stützung des Schweizer Franken durch die Schweizer Zentralbank, die damit ihren Anteil an der Geldbasis auf vierzig Prozent erhöhte.

Doch historisch gesehen bewegte sich der Anteil des Zentralbankgeldes, soweit dafür Daten vorliegen, in der Nachkriegszeit (ab 1950) bis etwa 1980 auf einem Niveau von zwanzig bis dreißig Prozent. Erst als die Finanzindustrie, am Beginn der Achtzigerjahre auch in Europa, so richtig in die Gänge kam, erhöhte sich der Geldschöpfungsmultiplikator. Als 1956 mit dem

Bank Company Holding Act⁶ die Beschränkungen des Glass-Steagall Act⁷ teilweise und später unter Bill Clinton zur Gänze aufgehoben wurden, konnte sich der Finanzsektor zur heutigen Größe und Bedeutung entwickeln.

Langfristige Entwicklung des Verhältnisses von Geldbasis zu Breiter Geldmenge (Ratio of Monetary Base to Broad Money)



Quelle: IMF Data Workbook (27.05.2020)

Es ist durchaus die Annahme berechtigt, dass die erhöhte Geldschöpfung der Geschäftsbanken mit der Ausdehnung des Finanzsektors zu tun hat und weniger mit der Geldschöpfung für die Realwirtschaft, zumal es ja vor 1929 auch eine entsprechende Börsenentwicklung gab. Damit wäre einer Unterbindung der Geldschöpfung der Geschäftsbanken zur Verhinderung einer Krise in der Realwirtschaft die Grundlage entzogen.

⁶ https://en.wikipedia.org/wiki/Bank_Holding_Company_Act (27.05.2020)

⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Glass-Steagall_Act (27.05.2020)

Direkte Staatsfinanzierung durch die Zentralbank

Während es also auf der einen Seite Lösungsvorschläge gibt, wie eine durch vermutlich übermäßige Geldschöpfung ausgelöste Finanzkrise, also eine Krise, die im Finanzsektor ihren Ausgang nimmt, mehr oder weniger halbherzig durch Eindämmung der Geldschöpfung der Geschäftsbanken gelöst werden könne, steht auf der anderen Seite eine Überschuldung des Staates zur Lösung an. Die realwirtschaftliche Notwendigkeit, den Staat aufgrund der Corona-Krise zu verschulden, ist unbestritten. Wenn das so zu sehen ist, dann wird es wohl sinnvoll sein, neben der klassischen Zweiteilung der Wirtschaft in Finanzsektor und Realwirtschaft, deren Teil auch der Staat ist, nunmehr auch den Staat als dritten Sektor zu sehen. Dies, zumal die propagierte Selbstregulierung der Wirtschaft offensichtlich doch nicht so funktioniert wie gehofft. Dies wäre ein logischer Schluss, denn wenn in einer Krise, ausgelöst im Finanzsektor, dieser zur Lösung den Staat bedarf (Bankenrettung) und in einer Krise, die vom Gesundheitsbereich ausgelöst wird und die Realwirtschaft lahm legt, wiederum der Staat unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung stellen muss, dann könnte man neben dem Finanzsektor und der Realwirtschaft (private Haushalte und nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften) auch vom „Staatssektor“ sprechen und ihm entsprechende Regeln geben.

Dieser Staatssektor könnte dann in „geldpolitische“ Beziehung zur Zentralbank treten und wie die Geschäftsbanken auch in den Genuss von Zentralbankgeld kommen. Das würde bedeuten, dass in der Zentralbankbilanz eine Forderung an den Staat und eine Verbindlichkeit an den Staat (Zentralbankgeld) aufscheint. Die Zentralbank finanziert also direkt den Staat⁸.

Bilanziell stellt also diese direkte Staatsfinanzierung eine Verbindlichkeit der Zentralbank dar. Aber wie werthaltig ist diese Verbindlichkeit, wie hoch ist diese schuldrechtliche Verpflichtung? Selbst wenn man diese Verpflichtung in künstlerisch gestaltetem, auf hochwertigem Papier gedruckten Banknoten erfüllte – und nicht in einem digitalen Buchungssatz – mit einer Lieferung von 10.000 Stück Hunderteuroscheinen pro Million Euro Zentralbankgeld ist die Verbindlichkeit erfüllt, während die Zentralbank eine Forderung von hundert Millionen Euro an den Staat hat, der dieses Geld in der Realwirtschaft in Umlauf bringt.

⁸ Dies ist gemäß Artikel 123 (1) des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) in der Europäischen Union verboten.

Die Bilanzierungspraxis der Zentralbank war in einer Zeit, in der die Notenbankausgabe noch mit einer Einlösepflicht (Gold) verbunden war und eine Schuld darstellte, korrekt. Nunmehr weicht jedoch der Zeitwert vom Nominalwert zur Gänze ab.

Welche Möglichkeit hat damit die Zentralbank? Sie hat die Möglichkeit die Verbindlichkeit auszubuchen und damit zu aktivieren. Jede Geldschöpfung auf Basis einer Monetisierung von Aktiva erhöht das Vermögen der Zentralbank.

Genau diese Bilanzierungsmöglichkeit könnte die Grundlage einer Regulierung der Beziehung zwischen Zentralbank und Staat bilden.

Es ist davon auszugehen, dass also die Folgen der Corona-Pandemie die Staatsschulden weiter in die Höhe treiben werden. Das wird zur Folge haben, dass sich sehr hoch verschuldete Staaten nur mehr sehr teuer refinanzieren können, weshalb ja auch Schulden in der Eurozone gemeinsam getragen werden müssen.

Man könnte nun regeln, dass unter bestimmten Bedingungen, die direkte Finanzierung des Staates durch die unabhängige Zentralbank möglich wäre, wie zum Beispiel die Einhaltung von Maastricht-Kriterien, Entwicklung des öffentlichen Verkehrs oder Anwendungen von Klimaschutzbestimmungen. Möglicherweise unterstreicht das zusätzlich die Bonität eines Staates auf dem Finanzmarkt und die Refinanzierungskosten auf dem Kapitalmarkt steigen nicht und die Vergemeinschaftung von Schulden ist dann doch nicht notwendig.

Ceterum censeo TradeCom FondsUniversum esse emendum!

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Reinhard Wallmann

Mag. Margot Steinöcker

(Geschäftsführender Direktor)

(Public Relations)

Risikohinweis!!!

Dies ist eine interne Unterlage und ist nur an einen ausgewählten Personenkreis gerichtet. Sie basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen und dient der zusätzlichen Information unserer Anleger. Sie ist weder ein Anbot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf noch eine Einladung zur Anbotslegung oder eine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlung. Unsere Analysen und Schlussfolgerungen sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse von Anlegern hinsichtlich Ertrag, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft. Jede Kapitalanlage ist mit Risiken verbunden. Wir übernehmen für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der hier wiedergegebenen Informationen und Daten sowie das Eintreten von Prognosen keine Haftung. Die Unterlage ersetzt keinesfalls eine anleger- und objektgerechte Beratung sowie umfassende Risikoauflärung. Die steuerliche Behandlung der Fonds ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden abhängig und kann künftig Änderungen unterworfen sein.

Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Investmentfonds zu. Ausgabe- und Rücknahmespesen der Fonds sowie sonstige externe Spesen und Steuern sind in den Performanceberechnungen nicht berücksichtigt und mindern die Rendite der Veranlagung. Ertragsersparungen stellen bloße Schätzungen zum Zeitpunkt der Erstellung der Unterlage dar und sind kein verlässlicher Indikator für eine tatsächliche künftige Entwicklung.

Die aktuellen Prospekte und die Wesentlichen Anlegerinformationen ("KID", "KIID") sind in deutscher Sprache auf der Homepage www.securitykag.at (Unsere Fonds/Fonddokumente) sowie am Sitz der Security Kapitalanlage AG, Burgring 16, 8010 Graz als Emittentin und der SEMPER CONSTANTIA PRIVATBANK AG, HESSGASSE 1, 1010 WIEN, als Depotbank kostenlos erhältlich.

Beratung und Verkauf erfolgen ausschließlich über befugte Wertpapierdienstleister und Banken. SE TradeCom erbringt keine Wertpapierdienstleistungen gem. § 1 Abs. 1 Z 19 BWG. Alle Angaben ohne Gewähr.

SE TradeCom Finanzinvest zur Finanzkrise

2020

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Breite Geldmengen steigen weltweit (20.05.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129295&kat=vorschau

Corona Zahlen (14.05.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129283&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – In Europa sinken die BIP (07.05.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129230&kat=vorschau

Was immer es braucht (30.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129104&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Geldmenge M2 steigt in den USA abrupt (23.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129108&kat=vorschau

COVID-19 und der Große Fall (16.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=129062&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Arbeitslosenrate der USA steigt rasant (09.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128976&kat=vorschau

Die Entschuldung des Geldes (02.04.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128886&kat=vorschau

Luft nach unten (26.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128793&kat=vorschau

Schwarze Tage im März (19.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128700&kat=vorschau

Iden des März (12.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128271&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Italien hat ein Problem mit der Arbeitsproduktivität (05.03.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128286&kat=vorschau

Das BIP ist nicht genug (27.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128210&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Haushaltsdefizit der USA steigt auf 4,6% (20.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128136&kat=vorschau

Afrika wächst (13.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=128057&kat=vorschau

Keine Chance für den Frieden (06.02.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127960&kat=vorschau

The Party is over (30.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127799&kat=vorschau

Neues Denken ist immer gefragt (23.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127672&kat=vorschau

Im Zweifel für das Leben (16.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127405&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands Inflationsrate steigt auf 1,5% (09.01.2020)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127340&kat=vorschau

2019

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Inflationsrate der USA steigt auf 2,1% (19.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127230&kat=vorschau

WTO – Stillstand: Es braucht Reformen (12.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=127170&kat=vorschau

Höchste Zeit zu handeln (05.12.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126996&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Frankreichs Arbeitslosenrate bei 8,6% (28.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126870&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands BIP steigt auf 0,5% (21.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126119&kat=vorschau

Abschied vom Neoliberalismus (14.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126483&kat=vorschau

Welt ohne Zinsen (07.11.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126407&kat=vorschau

Nachhaltigkeit im Finanzsektor (31.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126372&kat=vorschau

Dieser Weg wird kein leichter sein (24.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126270&kat=vorschau

Nach Draghi die Sintflut? (17.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126194&kat=vorschau

Geht es bergab mit der Weltwirtschaft? (10.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126116&kat=vorschau

Wird es zu eng auf der Erde? (03.10.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=126049&kat=vorschau

Soziale Gerechtigkeit in der EU (26.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125970&kat=vorschau

Auto in der Krise – die Wende zur Elektromobilität (19.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125889&kat=vorschau

Wirtschaftliche Ungleichheit (12.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125635&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Bevölkerung der Eurozone wächst langsamer (05.09.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125586&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Frankreichs Arbeitslosenrate sinkt erneut (29.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125382&kat=vorschau

Die inverse Zinskurve: Rezession in den USA? (22.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125338&kat=vorschau

Negativzinsen - die späte Ehre des Silvio Gesell (08.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125323&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Staatsverschuldung der Eurozone steigt auf 85,9% des BIP (01.08.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125270&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Militärausgaben der Eurozone steigen auf 198,4 USD (25.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125249&kat=vorschau

Das Erbe von Bretton Woods (18.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=125153&kat=vorschau

Great Expectations (11.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124927&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren aktuell – Deutschlands Arbeitslosenrate sinkt auf 3,1% (04.07.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124850&kat=vorschau

Wirtschaftsparadoxon - Deutschlands sinkende Produktivität (27.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124754&kat=vorschau

Rezessionsgefahr ja oder nein.docx (19.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124720&kat=vorschau

Die Aufholnot der Wirtschaftswissenschaft (13.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124689&kat=vorschau

Wo bleibt nur die Inflation? (06.06.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124598&kat=vorschau

Europas Wirtschaftspolitik muss auf Kurs (29.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124530&kat=vorschau

Fernweh als Wirtschaftsfaktor (23.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=124395&kat=vorschau

Fleisch (16.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123686&kat=vorschau

Flüssigerdgas aus den USA erobert den Energiemarkt (09.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123545&kat=vorschau

Aufrüstung in den USA und China (02.05.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123500&kat=vorschau

Target2-Salden (25.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123463&kat=vorschau

Wirtschaftsindikatoren (18.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123418&kat=vorschau
Ist die NATO überholt (11.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123336&kat=vorschau
Wie die Leistungsbilanz der Eurozone zu lesen ist (04.04.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123287&kat=vorschau
Deutschlands Schuldenstand sinkt weiter (28.03.2018)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123188&kat=vorschau
Euro-Wechselkurs und Leistungsbilanzen (21.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=123115&kat=vorschau
Arbeitslosenrate der Eurozone auf Tiefstand (14.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122794&kat=vorschau
Inflation – quo vadis? (07.03.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122724&kat=vorschau
Wirtschaftsindikatoren (28.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122628&kat=vorschau
Das Verhältnis von Handel und Wachstum (21.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122564&kat=vorschau
Hat das BIP eine Zukunft (14.02.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122481&kat=vorschau
Globale Bündnisse (31.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122196&kat=vorschau
Globale Freihandelsabkommen (24.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=122092&kat=vorschau
Bruttonationaleinkommen global (17.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=121790&kat=vorschau
Kapitalmarktstrukturen 2018 (10.01.2019)

https://www.bizmail.at/shw.php?mail_sess=121719&kat=vorschau